

wie Paris behandelt und in allen Staatsämtern zurückgesetzt würden, den Anlaß. Bismarck war eben eingetreten, als Windthorst die alten Lügen der Partei aufwärmte, er hatte nicht sprechen wollen (denn er hatte Vortrag beim Kaiser), aber er erhob sich sofort zur gründlichen und schneidigen Widerlegung. Das ganze Haus horchte mit verhaltenem Athem.

Er schilderte mit schneidender Ironie den schroffen Widerspruch zwischen den Worten und den Thaten Windthorsts und seiner Partei: den Frieden trügen sie auf der Zunge, die Zwietracht schürten sie. Unter den Ministern sei allerdings kein Katholik; das mache leider die Haltung der kathol. Partei im Land- und Reichstage unmöglich, kein Mitglied dieser Partei würde die politische und nationale Richtung der Regierung unterstützen. Als er, Bismarck, aus Frankreich zurückgekehrt sei, um die innere nationale Politik durchzuführen, da sei ihm die geschlossene katholische Partei im Reichstage so entgegengetreten, daß er darin nur eine Mobilmachung der Partei gegen den Staat habe erkennen können. Der Neubildung des deutschen Reiches seien diese Leute feindlich; das zeige sich in ihren Zeitungen, in ihren Wahl- und Kammerreden, — in Preußen, in Bayern, überall. Die preuß. Regierung wolle nicht einwirken auf dogmatische Streitigkeiten, aber auch nicht die Ausübung der Staatsgewalt der Geistlichkeit einräumen.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: „Von der Bedeutung Berlins als Bankplatz erhält man eine Idee, wenn wir berichten, daß nach ungefähre Schätzung die täglichen Umsätze sich an hiesiger Börse auf etwa 30 Millionen Thaler belaufen. — Die „Germ.“ bemerkt hierzu ganz richtig: „Rechnet man hiernach die Jahressumme und dabei nur 300 Börsentage, so beträgt der Umsatz 9000 Millionen. Nur 1 Silbergroßchen Steuer auf 100 Thlr. Umsatz würde 3 Millionen Thaler einbringen; eine Stempelsteuer aber von 1 pCt., wie dies bei dem Umsatz von Immobilien geschieht, würde 90 Millionen betragen.“

Wer gern und gut regiert, mag sich in Berlin melden; da sind zwei Bürgermeisterstellen auf einmal offen. Der Oberbürgermeister Seydel ist mit 4000 Thlr. Pension zurückgetreten, weil er fränklich ist und ihm des Aergers und der Schulden zu viel wurde, der zweite Bürgermeister Hedemann tritt Alters halber zurück.

Der mobilste Mann in Preußen ist der Generalpostmeister Stephan in Berlin. Unermüdet reist er zwischen Deutschland, Frankreich und anderen Ländern hin und her, um wichtige Postverhandlungen selber zu führen, Beiträge zu schließen u. s. w. Nächstens tritt er eine Reise zu gleichem Zwecke nach Rußland an. Wie ungeheuer der Postverkehr wächst, zeigt eine Bekanntmachung in Berlin: „Im Jahr 1871 haben allein von Berlin Tag für Tag zwischen 300 und 400 Briefe zc. (im Durchschnitt 357) nach dem Aufgabort zurückgeschickt werden müssen, die Mehrzahl wegen ungenauer Adressen. Wenn auch die Zahl der in Berlin eingehenden Postsendungen täglich 77,000 im Durchschnitt beträgt, so ist immerhin jene Anzahl von Retourbriefen (1/2 Prozent) recht erheblich zu nennen und läßt sie sich jedenfalls sehr verringern, wosfern die Aufgeber der Adressen recht genau, vollständig, mit deutlichen Schriften und wenn irgend möglich unter Angabe der Wohnung anfertigen möchten.“ (In einem Stücke wird der deutsche Generalpostmeister von seinem Kollegen in Amerika übertroffen; dieser hat nämlich den genialen Einfall, den Klebstoff der Postmarken auf der Rückseite mit Schokolade oder Vanille zu versehen und damit alle Frauen zc. zu den eifrigsten Briefschreiberinnen und Postkunden zu machen.)

Die „N. N. Z.“ schreibt: Im „Neuen Social-Demokrat“ lesen wir Folgendes: „Fürchtbare, blutige Arbeiterache ist allem Anschein nach in Königsbütte verübt worden, woselbst im vorigen Sommer die Arbeiterunruhen unterdrückt wurden. Wie uns von dort geschrieben wird, ist am 12. v. M. dazelbst der Assistent des Berggerichts todt, mit durchschnittenem Halse und aufgeschliztem Bauch, die Eingeweide in den Mund gesteckt, aufgefunden worden und neben ihm ein Zettel mit der Inschrift, daß es dem Berggrath ebenso ergehen solle.“ Daß ein Blatt, welches sich rühmt, in den Kreisen der Arbeiter stark verbreitet zu sein, diese Nachricht von einem schimpflichen Verbrechen und die Androhung eines in Aussicht stehenden neuen Verzeichnisses ohne jedes Wort der Mißbilligung und Warnung mittheilt, ja durch den Ausdruck „Rache“ diesen abscheulichen Mord mit einem, auf gewisse Gemüthsstimmungen sehr wirksamen Schein der Berechtigung umgibt — das erscheint uns als ein so ungeheuerliches Verfahren, daß wir kein genugsam starkes Wort zu finden vermögen, um dies Verfahren richtig zu qualifizieren.

Aus Würzburg werden über die Polizeisoldaten unglaubliche Dinge berichtet. Nach längeren Plänkereien zwischen Studenten und Polizeisoldaten wurden am 26. Januar Nachts zwei aus der Kneipe ruhig heimkehrende Studenten von Polizeisoldaten mit Säbelhieben und Todtschlägern überfallen und fürchterlich zugerichtet. Auf die Polizei gebracht, hat der eine aus vielen Wunden blutende Student, ihn in das Spital bringen zu lassen und empfing die Antwort: Schleppt den Hund ins Loch, er soll verrecken! — Nach mehreren Stunden erst wurde seine Ueberführung ins Juliushospital durchgesetzt. Dieser Student hat 10 schwere Hiebe auf Kopf und Arm erhalten. Seitdem läuft das Wort von Mund zu Mund: In Würzburg braucht man sich Nachts vor Niemandem zu fürchten, als vor der Polizei. (Die Polizei stellt die Sache amtlich in viel milderem Lichte dar, hat aber den barbarischen Polizeisoldaten sofort seines Dienstes entlassen.)

schäftigt sich gegenwärtig fast allein mit der Discussion der verschiedenen Mittel, um so bald als möglich Deutschland die noch geschuldeten drei Milliarden zu bezahlen. Von den verschiedenen vorliegenden Projecten ist es das von Soubeyran Betreffs einer Anleihe von vier Milliarden, welches in und außerhalb der National-Versammlung am meisten Beifall findet. Was an demselben besonders gefällt, ist nicht sowohl die Lotterie, welche damit verbunden ist, als der Umstand, daß durch dasselbe auch einer weiteren Vermehrung der Steuern Einhalt gethan werden soll. Was die Steuern anbelangt, so liegen dieselben bereits so äusterst schwer auf dem ganzen Lande, und besonders auch auf Paris (die Verwaltung der Stadt Paris schraubt dieselben auch noch hinauf und erhöhte heute das Octroi auf Bier, das 4 1/2 Franken war, auf 12 1/2 Franken), daß eine weitere Erhöhung derselben den nachtheiligsten Einfluß auf die Geschäfte ausüben muß und die Zahlungs-Einstellungen dadurch noch bedeutender werden müssen, als sie es jetzt schon sind. Die vergangene Woche waren diese in Paris sehr zahlreich. Es wurden allein 35 Kaffee-, Bier- und Weinhäuser geschlossen. Was die vom „Moniteur“ eröffnete Subscription zu Gunsten der Befreiung Frankreichs anbelangt, so wird dieselbe noch fortwährend sehr eifrig betrieben. Außer dem Meurthe-Departement (Nancy), das 650,000 Franken nach Paris sandte, sind aber immer noch keine bedeutenden Summen eingegangen. Die Vorstellungen der verschiedenen Pariser Theater, Bälle und Cafée-Concerts ergaben 39,591 Franken und die Summen, die Privatpersonen unterzeichneten, übersteigen nach wie vor nicht 10,000 Franken.

Aus Paris, 31. Januar, schreibt man der „N. Z.“: Die Regierung scheint nicht zu glauben, daß die „Subscription zu Gunsten der Befreiung des Territoriums“ großen Erfolg haben werde. Der Minister des Innern hat nämlich die Präfecten aufgefordert, der Subscription gegenüber in der Zurückhaltung zu bleiben. Er läßt den patriotischen Bestrebungen der Personen, welche die Comités bilden, alle Gerechtigkeit widerfahren und will auch, daß die Präfecten sich denselben sympathisch zeigen, aber er fordert sie auch auf, nichts zu thun, was die Würde der Regierung und des Landes compromittiren könnte, falls die persönliche Initiative sich machtlos zeigen sollte, die hinreichenden Kapitalien zusammenzubringen. Die Debats glauben, daß man höchstens 50 bis 100 Millionen zusammenbringen könne. Edelmüthige Personen würden viel hergeben, geizige aber sehr zurückhaltend sein, und man werde die Welt eher durch die geringen, als durch die großartigen Summen in Erstaunen versetzen, die man aufstreifen werde. Die Debats behaupten, daß ein großer Theil derer, welche sich bis jetzt an der Subscription betheiligt haben, sich nur eine Reclame machen wollten. Gegen den Moniteur, der diese Subscription angeregt, erheben die Debats diese Anklage jedoch nicht direct.

Dem Wiener „Vaterland“ wird aus Rom vom 23. Januar geschrieben: „Borgestern hat sich Bischof Stroßmayer beim h. Vater verabschiedet. Er hatte in der ersten Audienz sich bereit gezeigt, eine Erklärung abzugeben, die seine Unterwerfung unter die Entscheidungen des vaticanischen Concils ausdrücken sollte. Der h. Vater erinnerte ihn in der letzten Audienz daran und reichte ihm die Feder, um eine solche Erklärung zu unterzeichnen. Stroßmayer weigerte sich durchaus, und der h. Vater entließ ihn ohne seinen apostolischen Segen, indem er sagte: „Monsignore, Sie sind nicht mehr katholisch; Sie werden nicht als Katholik sterben.“

Dem amtlichen Finanz-Bericht zufolge verminderte sich die Staatsschuld der Vereinigten Staaten im Monat Januar um 5 1/2 Millionen Dollars. Im Staatsjahre befanden sich am 1. Februar 103 1/4 Millionen Dollars an baarer Münze und 12 3/4 Millionen Dollars Papiergeld.

Ein halb Jahrhundert,

oder:

Altstand aufrecht.

Von Marie von Kostowéka.

(Fortsetzung.)

In ihrem Schreden hatte Emmeline diesen Schuß und Schirm unwillkürlich hingenommen; dann ließ sie ihn sich mit Bewußtsein gefallen. Erst als sie jetzt außerhalb des Gedränges sich befanden, als sie auf eignen Füßen stand und in ihrem Ketter einen jungen hübschen Mann erblickte, setzte die Eigenthümlichkeit der Lage, in welcher sie eben gewesen war, sie in Verlegenheit. In viel lebhaftere Verlegenheit, als sie gegenüber einen Kaufdiener, denn als solchen erkannte sie ihn alsbald, für möglich gehalten hatte.

Orthie hatte sie erwartet, beeiferte sich, ihr den Hut zurecht zu biegen, den Anzug zu ordnen. Dann eilte sie hastig davon, um die Verjämmt wieder einzubringen. Ihre Frau war zu schwach, um das selbstgebackne Brod aus Getreide, das der Hausknecht auf der Handmühle, mahlte, genießen zu können; sie holte daher für dieselbe täglich drei Weißbrodchen zum folgenden Tage, da altbackne Waare ja verschlagamer ist, von diesem Bäcker, der verhältnißmäßig noch immer das größte Brod lieferte, bei dem also der Zudrang am größten war. Verhältnißmäßig — ein Weißbrodchen für acht Pfennige wog ein und dreiviertel Loth, etwas unerböttes in der Handelsstadt, welche viele Jahrhunderte hindurch die Ausfuhr aus der Kornkammer Europas aus Polen vermittelt hatte.